

# Graduusen und de Ränke noh

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315394>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir brauchen die Fühlungnahme mit anderen, ihrer Arbeit, ihrem Streben, Freuen und Leiden.

Die Delegiertenversammlung hat auch dieses geschenkt, und so bleibt nur noch das Danken, all denen, die zum guten Gelingen dieser Tagung beigetragen haben, vor allem unserem unermüdlichen, allem Schönen zugewandten Zentralvorstand und darin seiner Präsidentin, Emma Eichenberger, die ihr nicht leichtes Amt auch diesmal mit viel Geschick verwaltet hat. Dann der Sektion Zürich als Gastgeberin, der wir viel Glück für alle Zukunft wünschen. Dank auch den Firmen Schubiger und Conzett & Huber für die Überraschungen, mit denen sie die Delegierten in liebenswürdiger Weise bedacht.

Bei trübem Himmel hat die Tagung ihren Anfang genommen. In strahlender Freude und Helligkeit ging sie dem Ende entgegen. Ob die Sonne doch noch erschienen ist? Niemand achtete mehr darauf. *Olga Meyer.*

---

### **Graduusen und de Ränke noh**

Graduusen und de Ränke noh.  
Wie chan ig ächtert wyters cho? —  
Was geit's mi a? —  
I dänke dra:  
I möcht uf däm Wäg wyters cho,  
Wo-n-ig es zweuts Mol au dörft goh.

Aus: Josef Reinhart, « Im grüne Chlee ». Alti neu Liedli ab em Land. Gesammelte Werke Band 6. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

---

### **Vom Beruf der Kindergärtnerin**

*Marie von Greyerz*

Jüngst brachte der « Bund » (am 17. Februar dieses Jahres) den eingehenden Hinweis auf die Neuerscheinung eines Buches, das auf pädagogischem Gebiet einen kräftigen Vorstoß wagt, um Altes, Unfruchtbares wegzuräumen und Neuem Bahn zu machen. Der Verfasser ist H. C. Dent, der Herausgeber « der wichtigsten pädagogischen Zeitschrift Englands », der Rezensent des Buches Wilhelm Viola.

Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Dent stellt zunächst fest, daß zu viele Leute Lehrer werden und bleiben, ohne wirklich geborne Lehrer zu sein. « Niemandem sollte erlaubt sein zu unterrichten, der Kinder nicht ehrlich liebt und der nicht einen fast mystischen Glauben an Erziehung hat. » Nach diesem Zitat im Wortlaut fährt Wilhelm Viola weiter:

« Mit vielen kritischen Beobachtern ist Dent der Ansicht, der beste Typus Lehrer oder Lehrerin sei in den Kindergärten zu finden. Er wünscht, und ist dabei in guter Gesellschaft großer Pädagogen, daß der Geist des Kindergartens alle Schulen durchdringen möge. »

Wir stellen uns ohne Mühe das Kopfschütteln vor in Englands Lehrerkreisen ob dieser fast unbegreiflichen und unverzeihlichen Äußerung des Pädagogen. Es scheint unhaltbar, den Beruf der Kindergärtnerin in ernsthaften Vergleich zu bringen mit dem des diplomierten Primar- und Sekundarlehrers. Im Kindergarten wird ja nur gespielt, ausdrücklich nicht gelernt. Kein Pensum, kein Tagesprogramm, kein Examen sorgt für eine straffe Führung und zielbewußte Arbeit. Die schwere Mühe des Unterrichts, den Ausgleich zu finden zwischen Begabten und Schwachen, zwischen Streb-